

So bonbonbunt tanzt der Nierentisch

Die hochironischen Hamburger Dirk Darmstaedter und Bernd Begemann beim Chansongfest – Troubadour-Preis an Axel Pätz

Das Chansongfest kann alles, sogar Rock'n'Roll: Bernd Begemann und Dirk Darmstaedter haben am Sonntagabend im Merlin irrwitzigen Obskurantismus gepflegt. Im Renitenz wurde zur gleichen Zeit das Festival mit einem Konzert der Troubadour-Preisträger des Jahres 2009 eröffnet.

VON THOMAS MORAWITZKY

Während Johannes Kirchberg und Klaus André Eickhoff im Renitenz-Theater am Sonntag ihre Programme „Über die Verhältnisse“ und „Ansatzweise weise?“ vorstellen, stehen bereits ihre Nachfolger fest. Am Samstag war im Hotel Le Méridien der Hamburger Axel Pätz zum diesjährigen Sieger des Chanson- & Liedwettbewerbs Troubadour gekürt worden. Er überzeugte die Jury um Katja Ebstein mit seinem absurd-komischen Klavierkabarett. Er wird im kommenden Jahr das Chansongfest eröffnen dürfen.

Mit Begemann und Darmstaedter hat das Festival, das offen für Sänger, Songwriter und Interpreten jeglicher Couleur ist, gleich zu Beginn zwei hochironische Entertainer eingeladen, die im Merlin tief in der Kuriositätenkiste der 1950er Jahre kramten. Ihr Programm und ihre aktuelle Platte haben sie nach dem Freddy-Quinn-Song „So geht das jede Nacht!“ benannt – und lieferten damit auch dem Chansongfest ein mögliches Motto für die nächsten zwei Wochen.

Zwar wird das Stuttgarter Publikum auf den Auftritt der ganz ungewöhnlichen Johanna Zeul verzichten müssen, die am Mittwoch ihre Songs „kurz vor dem zweiten Album“ vorstellen wollte – sie hat krankheitshalber abgesagt. Dafür verspricht die Show von Dota & die Strandpiraten heute in den Wagenhallen ein Highlight des Festivals zu werden. Dieses wird bis zum 1. November im Merlin und Renitenz zum Beispiel noch befrachte Süffisanz mit Bidla Buh, Punkrock mit Sedlmeir, schräg Schwäbisches mit Ernst und Heinrich oder ein Wiedersehen mit Stephan Sulke im Programm haben.

Doch zurück zu den Hamburgern Darmstaedter und Begemann, die nicht nur seltsame Perlen des deutschsprachigen Rock'n'Roll der 1950er Jahre ausgruben, sondern sich in den Zugaben auch an Elvis und an den vielgecoverten Hit „The Wanderer“ heranwagten.

Ein famoser Sänger trifft auf einen famosen Entertainer

Davor unternahm man Ausflüge in „eine Zeit, in der kaum etwas möglich war und man sich alles wünschte“, in der man, ganz anders als heutzutage, Romantik und Konsum noch leichthin verwechseln konnte und die Songs deutschsprachiger Rock'n'Roll-Bands, die eifrig in die Fußstapfen ihrer amerikanischen Vorbilder treten wollten, noch triefen von Schmalz und Hingabe. Der famose Musiker Darmstaedter und der famose Entertainer Begemann wurden unterstützt von einer gut gelaunten Band an Bass, Schlagzeug und Gitarre – allein schon das übersatt aufgetragene Vibrato dieser Gitarre

trieb dem Publikum im gut besuchten Merlin die Lachtränen in die Augen. Dazu Begemann, der ein gutes Dutzend überdrehter, öliger und höchst unterhaltsamer Rock'n'Roll-Posen im Repertoire hat – ein Mann im dunklen Glitzeranzug, der sich auf der Bühne exzessiv die Haartolle kämmt und sich mit Darmstaedter darüber streitet, wer von ihnen den besseren Hall auf seinem Mikrofon hat.

Es gab unglaubliche Lieder, die Titel trugen wie „Ich bin kein schöner Mann“ oder den Wettlauf der Großmächte um die Mondlandung wieder aufleben ließen und die Angst vor dem bösen Russen beschwören. Eine Zeitreise zu den grotesken Anfängen der deutschen Rockmusik, die manchmal ein ganz seltsames bonbonfarbenes Licht auf die Gegenwart warf. Begemann streute soziologische Scherze dazwischen und sang ein seufzendes Herzschmerzlied: „Jeder Traum hat ein Ende“ – das ist dann fast so schlimm wie Howard Cependale und außerdem natürlich absolut großartig.

www.chansongfest.de



Die ältesten Teenager der Welt? Dirk Darmstaedter (links) und Bernd Begemann
Foto: Promo